

Societas entomologica.

Journal de la Société entomologique
internationale.

Organ für den internationalen
Entomologenverein.

Organ for the International-Entomological
Society.

Toutes les correspondances devront être adressées à Mr. le président **Fritz Rühl** à **Zurich-Hottingen**. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Alle Zusehrten an den Verein sind an den Vorstand desselben Herrn **Fritz Rühl** in **Zürich-Hottingen** zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins sind freundlich ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden

All letters for the Society are to be directed to Mr. **Fritz Rühl** at **Zürich-Hottingen**. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inseriren. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.).

Die geographische Verbreitung der Schweizer Staphylinini von Dr. Paul Mellmann.

Berliner Schulprogramm 1890.

Besprechung von Pfarrer Rätzer in Büren a. d. Aare.

(Schluss.)

Schlimm dagegen, sehr schlimm, steht es mit der Horizontal-Verbreitung, resp. deren Darstellung bei Mellmann. *Phil. laetus* und *nimbicola*, *Qued. robustus* sollen eigene Arten der Schweiz sein! Ein Blick in *Fauvel's Faune Gallo-rhénane* hätte eines bessern belehrt. *Phil. laetus* berührt eben nur das schweizerische Gebiet in der transalpinen oder insubrischen Zone und mag seine eigentliche Heimat in den grajischen und cottiischen Alpen haben, kommt aber auch in den Seealpen und auf Sardinien vor. *Phil. nimbicola*, von Piemont zuerst bekannt, scheint in den südlichsten Lagen der Walliser Alpen *Phil. montivagus* zu ersetzen, wenigstens besitze ihn ausser von Macugnaga noch vom Simplon, Mattmark, Val Ferret, die Art ist aber noch genauer zu studiren. *Qued. robustus*, ausser der Schweiz noch in Piemont vorkommend, ward von Scriba nach Typen aus Spanien und Portugal beschrieben.

Als Mittel-Europäer (in Nord- und Süd-Europa fehlend) werden unter andern *Phil. laminatus*, *decorus*, *fuscus*, *fumigatus* angeführt; der erste findet sich aber nach Fauvel in ganz Europa, Kleinasien, im Kaukasus und Transkaukasien, *decorus* in Nord-Europa und bis nach Italien, *fuscus* in Scandinavien, Grossbritannien, Piemont, *fumigatus* in ganz Europa und Karamanien; bei *frigidus* findet sich folgender schöne geographische Bestimmungssatz: „fehlt den südlichen Ländern, mit Ausnahme *Nord-Italiens*, wo sie in den *Abruzzen* gefunden wurde! Das Thier kommt übrigens nach Fauvel und Eppelsheim ausser in Piemont,

auch in den Pyrenäen, dem Kaukasus und in Kleinasien vor. Doch genug; das sind verbesserliche Fehler; ganz unverbesserlich ist die Darstellung der Artenvertheilung in der Schweiz selbst; denn da wird, ob aus Gutmüthigkeit oder — Bequemlichkeit, noch nach Kantonen gerechnet, wobei natürlich dem kleinen Schaffhausen und topographisch so uniformen Zürich, nebst den Stadtekantonen Basel und Genf, eben den wenigstens früher bestdurchforschten Gebieten, der Löwenantheil zufällt. Der grosse Kanton Bern, der Hügelland, Jura, Voralpen und Hochalpen jeglicher Formation, ein Sechstel des Gesamtgebietes der Schweiz umfasst, wird mit 61 Arten abgespiessen und doch bin ich im Stande, wenigstens 103 nachzuweisen, wozu noch 10 andere, von mir nicht beobachtete kommen! Kurz, möge der Verfasser sich nicht beklagen, wenn man seine insektengeographische Arbeit als werthlos zurückweist, so lange sie eine völlige Unkenntniss mit *Christ's klassischem Werk, Pflanzenwelt der Schweiz*, und seinen Erhebungen verräth. Uebrigens hätte schon ein Blick auf eine Reliefkarte der Schweiz in Verbindung mit der Kenntniss des Migrationsgesetzes von Wagner genügt, um eine wissenschaftliche und den Thatsachen besser angepasste Darstellung der Verbreitungsverhältnisse zu geben. Der Raum verbietet mir eine nähere Erläuterung.

Mit diesem Fehlernachweis betreffend Statistik ist schon der ganze Unterbau hinfällig geworden; es kommen aber noch zwei andere Fehlerpunkte allgemeiner Art hinzu, welche in den Augen wissenschaftlicher Coleopterologen noch schwerer wiegen dürften, nämlich:

3. *Artabgrenzung* oder Nomenclatur. Abermals ist auf das völlige Ignoriren einer autoritativen Quelle, des *Kataloges Heyden, Reitter und Weise* 1883 aufmerksam zu machen. Daher er-

scheinen *Qued. fulgidus* und *mesomelinus* als einheitliche Art, *Qued. impressus* und *cinctus*, *picipes* und *gracilicornis*, *maurorufus* und *modestus*, *robustus* und *parviceps*, *Phil. punctiventris* und *temporalis* dagegen *paradiren* doppelt, *celer* Heer (- *debilis*) genießt ebenfalls eigenes Bürgerrecht. Verfasser mag das mit den Koryphäen der Systematik, Kraatz, Fauvel, Eppelsheim u. a. ausmachen.

4. Sei nur kurz auf die unqualifizierbare Art hingewiesen, mit der das *Endergebniss sibirischer Einwanderung* von 54% *Quedius* und 62% *Philonthus* hingezaubert wird. Was in ganz Mittel- und Nord-Europa, sowie im Osten bis nach Sibirien hinein vorkommt, muss als sibirische Art betrachtet werden; was *weder* in Nord- und Mittel-Europa, noch im asiatischen Osten, sondern nur in den (schweizer) Alpen vorkommt, ist ebenfalls sibirischen Ursprungs; nur den Mittel-Europäern wird europäischer Heimatschein ausgestellt, den mehr südlichen Arten die Wahl zwischen Asien und Afrika gelassen! *Sapienti sat!*

Verfasser, dem jedenfalls jede Autopsie des Landes fehlt, über das er schreibt, möge doch erst bei einem der gewiegtsten Kenner, wenigstens der Lepidopteren dieses Landes, Vorsicht und Zurückhaltung in diesen Fragen lernen. (*Prof. Frey, Lepidopteren der Schweiz, 1880.*)

Ungern haben wir uns zu dieser Besprechung, die von selbst sich in eine Kritik verwandelte, entschlossen, und nur die Drohung von Dr. Mellmann, in den *schweizerischen Denkschriften* die Bearbeitung der übrigen Staphyliniden nächstens folgen zu lassen, hat uns dazu vermocht. Da eine für die Kenntniss der Landesfauna unendlich viel werthvollere Arbeit über die Walliser Coleopteren, für dasselbe Organ, so viel wir wissen, druckfertig liegt, so wird der genannte Verfasser gut thun, wenigstens deren Erscheinen abzuwarten, wenn er nicht vorzieht, es bei der Erstlingsprobe bewenden oder die Abhandlung über muthmassliche Herkunft der Staphyliniden gesondert erscheinen zu lassen, zu deren Lösung wir ihm die nöthige Qualifikation durchaus nicht absprechen wollen.

Beitrag zur kritischen Sichtung der Melitaeen-Gruppe *Athalia* Rott., *Parthenie* Bork. und *Aurelia* Nick.

Von Fritz Rühl. (Fortsetzung.)

Melitaea Athalia Rott.

Athalia kam mir in so grosser Anzahl zu (mehr als 500), dazu an 300 selbst gefangene,

dass es mir an Vergleichsmaterial sicherlich nicht gebrach und dass der Wunsch „Herr höre auf mit deinem Segen“ verzeihlich gewesen wäre, fast wusste ich die Thiere nicht mehr unterzubringen.

Hat die Schweiz in ihren *Athalia*'s bereits variable Thiere genug, so will das noch gar nichts sagen gegenüber den in Deutschland und Oesterreich fliegenden Faltern, deren Variationen ins Unendliche reichen. Inhaltlich des Wörtlautes meines Gesuches hatte ich von eigentlichen Variationen im wahren Sinne des Wortes abgesehen, nur um gewöhnliches Melitaeen-Material für diese Gruppe überhaupt gebeten; ich muss daher annehmen, dass alle diese mannigfachen mir zu Gesichte gekommenen Formen häufig in den benannten grossen Gebieten fliegen. Bei der übersichtlichen Vergleichung aller meiner *Athalia* ergab sich, dass sie mehr als ihre Verwandten, bestimmten Variationsgesetzen folgt, die sich allein auf die Oberflügel beschränken, dann aber auch die Unterflügel in Mitleidenschaft ziehen können, in welcher letzterem Falle durchschnittlich die röthliche Grundfarbe vorherrscht, der Aussen- und der Vorderrand sind nur schmal schwarz gesäumt, der Mittelast ist schmal und schwärzlich, die daraus entspringenden Adern nur schwach schwarz angedeutet. Bei der weitem Ausdehnung dieses Gesetzes wird das Wurzelfeld lichter, die Binden auf den Ober- und Unterflügeln können fast bis zur Unkenntlichkeit verschwinden, damit geht das Erlöschen der auf der Oberflügelunterseite sonst häufigen schwarzen Makeln Hand in Hand, bei vielen Exemplaren bleibt nur die schwarze Zickzackbinde am Aussenrand. Der Ausgangspunkt des Variationsgesetzes scheint stets im Wurzelfelde zu basiren; ist dieses stark verdunkelt, so nehmen Aeste und Adern an Ausdehnung der schwarzen Färbung theil, der Querast wird zur breiten schwarzen Binde, die Makel wird mit breiter schwarzer Umrahmung versehen, gestaltet sich manchmal zur schwarzen Vollmakel, Aussen- und Vorderrand sind breit schwarz gesäumt und auf der Vorderflügelunterseite treten die schwarzen Makeln zahlreich und lebhaft auf. Bei meinen vielen *Athalia* glaube ich ferner beobachtet zu haben, dass die Exemplare mit vorherrschend röthlicher Färbung mehr Neigung zu einem spitzwinkeligen, diejenigen mit vorherrschend schwärzlicher Färbung mehr Disposition zum rundflügeligen Flügelschnitt zeigen, nur etwa ein Dutzend Exemplare haben hievon eine Ausnahme gemacht. Eine Serie *Athalia* aus München und Umgebung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Rätzer

Artikel/Article: [Die geographische Verbreitung der Schweizer Staphylinini von Paul Mellmann 113-114](#)